



L. Hansen

Druck v. L. Schilling, Wien.

„KÜNSTLER-ALBUM“



PROFESSOR THEOPHIL RITTER VON HANSEN

k. k. Oberbaurath.

Die neuere Wiener Bauperiode ist mehr durch die Mannigfaltigkeit als die Eigenthümlichkeit der in derselben auftretenden Baustyle ausgezeichnet. Auch innerhalb der vorhanden gewesenen Formen liessen sich zufolge der Munificenz der Bauherren und des grossen Umfanges der Anlagen sehr bedeutungsvolle künstlerische Resultate erzielen, wie ja auch thatsächlich Wien das Mekka aller Jünger der modernen Baukunst geworden ist. Doppelt werthvoll für die Kunstbedeutung der Stadt sind aber jene Architekten geworden, welche, ohne Geschmack, Schönheit und Zeitbedürfniss hintanzusetzen, neue monumentale Formen zu finden, herauszubilden und dem Rahmen des Ganzen einzufügen wussten. Nur wenige Andere haben es darin dem Altmeister Theophil Hansen gleichgethan. Nicht leicht schien es, die ruhigen, massigen Formen hellenischer Bauart den praktischen Erfordernissen der Zeit anzupassen; allein dem Meister hatte sich auf den einstigen Blütenstätten hellenischer Cultur nicht nur die steinerstarrte Form, sondern auch der lebendige Geist des klassischen Alterthums erschlossen und letzterer geleitete ihn treu durch sein ferneres Kunstschaffen. Die Formenreinheit und Strenge erhielt durch die Bewegtheit der Renaissancemittel ein froheres Gepräge; oft musste die kalte, graue Farbe des Bausteines einem leuchtenden Material weichen, nicht minder wurde die Polychromie als wirksamstes Zierrath zu Hilfe gerufen, endlich auf Grundlage angestrengtester Forschung die Farbe auch als massgebender Bestandtheil der in reingriechischem Stil gehaltenen Bauten, zum Erstaunen der Mitwelt, dargestellt.

Wie die griechische, so hat Hansen auch die maurisch-byzantische Baukunst neubelebt in unsere Zeit herübergerettet, und so steht er als eine scharfumrissene und an der Originalität seiner Werke selbst dem Laien leicht kenntliche Individualität in der ruhmreichen Schaar der Wiener Architekten.

Theophil Hansen ist in Kopenhagen am 13. März 1813 geboren. Seine Umgebung war stets eine künstlerische und bis zu seinem 24. Lebensjahre bildete er sich an der dortigen Kunstakademie zum Baukünstler aus. Eine Preisarbeit erbrachte ihm ein Reisestipendium der dänischen Regierung. Er besuchte Italien, sodann Griechenland, wo sein als Architekt geachteter Bruder Christian lebte und erhielt in Athen eine Anstellung als Lehrer an der dortigen technischen Anstalt. Während der acht Jahre, die er in der Hauptstadt Griechenlands verweilte, hatte er auch Gelegenheit zu praktischer Bauthätigkeit, indem er daselbst unter Anderem auch die über Auftrag des Freiherrn von Sina hergestellte Sternwarte, sowie das Privat-Palais Demetrios erbaute.

Um das Jahr 1840 erging an ihn die Einladung des Wiener Architecten Ludwig Förster — des 1863 verstorbenen, um das spätere Zustandekommen des Stadterweiterung, wie auch als Vertreter der italienischen Renaissance und als Kunstschriftsteller reichverdienten Baukünstlers — nach Wien zu kommen. Derselben Folge leistend, verband sich Hansen mit Förster zu gemeinsamem Schaffen. An monumentalen Bauten wurden durch die Freunde die evangelische Kirche in Gumpendorf, nach Auflösung der Compagnieschaft Förster's eigene Arbeit, hergestellt. Durch Förster war

er auch zur Theilnahme an dem Bau des Wiener Arsens herangezogen worden und hier trat er zum erstenmale in Wien selbständig auf, durch die Ausführung des Waffnmuseums, welches sich im Styl gleichfalls der maurischen Form anschliesst. Die breitflächigen, dem ersten Blick in voller Macht sich erschliessenden Façaden, wie die Bauarbeiten des früheren Mittelalters sie zeigen, blieben Hansen auch für die Folge noch angemessen, und dieser Styl durch farbiges Material und Ornamente zu der malerischsten Wirkung gesteigert, findet sich auch noch bei dem von ihm erbauten Wiener evangelischen Friedhof sammt Kapelle, dem Pfarr- und Schulgebäude am Fleischmarkt, sowie der Kirche der nichtunirten Griechen in Wien. Ueber Auftrag des Freiherrn von Sina erbaute er sodann in Athen während der Jahre 1861 bis 1880 die dortige Akademie der Wissenschaften. Um dieselbe Zeit begann in Wien nach seinen Plänen die Herstellung des evangelischen Schulhauses und im Laufe der Sechziger Jahre folgten sodann der Heinrichshof, welches Gebäude anerkannt als der schönste Privatbau von Wien, als die grossartigste und eigenthümlichste Aeusserung von Hansen's Begabung gelten muss, ferner das Palais des Erzherzogs Wilhelm, ein Muster vornehmer Pracht, endlich das Musikvereins-Gebäude. Auf der Pariser Weltausstellung von 1867 erregte er durch seine Projecte zur Restaurirung des Lysikrates-Denkmal in Athen das Interesse der Kunstwelt vermöge der Erfindungskraft, mit welcher er die Kunstrichtung der Zeit mit der griechischen Form zu voller Stylgerechtigkeit zu verbinden wusste. Die künstlerische Verwandtschaft der vorgenannten Wiener Bauwerke ist für Jedermann kenntlich, ebenso zeigt sich dieselbe an seinen späteren Herstellungen, wie die Akademie der bildenden Künste in Wien mit ihrer reichen Anwendung von Sculptur und polychromen Schmuck, ferner die Restaurirung des Palais Sina auf dem hohen Markt und die neue Börse auf dem Schottenring in Wien. Einen Lieblingsgedanken konnte der Künstler realisiren, als seine Pläne für das Parlamentsgebäude zur Annahme gelangten. Hier konnte er, der hohen Tendenz des Gebäudes entsprechend, sich an die reinen klassischen Formen Griechenlands halten, und indem er alle die Schwierigkeiten, welche durch die praktische Bestimmung des Hauses entstanden und seine äussere Styleinheit und Reinheit zu sprengen drohten, sieghaft überwand, zeigte er in dem nunmehr der Vollendung sich nahenden Gebäude, dass auch der rauhere Norden die Verwendbarkeit der edlen, heiteren Baukunst des Iktinos und Kallikrates nicht ausschliesst.

Andere Seiten der Bedeutung Hansen's bilden seine Thätigkeit als Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste, als welcher er seit dem Jahre 1868 wirkt, sowie seine erfolgreichen Bemühungen für Hebung des Kunstgewerbes. Die praktische Demonstration seiner kunstgewerblichen Absichten gab er durch die Ausschmückung des Palais Todesco in der Kärntnerstrasse in Wien. Als Mitglied des Ingenieur- und Architekten-Vereins und der Künstlergenossenschaft hat derselbe grossen Einfluss auf alle Vereinsbestrebungen gewonnen. Seine Beschickung der Pariser Weltausstellung von 1878 mit Architecturzeichnungen erbrachte ihm die Medaille I. Classe. Seit 1856 mit dem Orden der Eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet, wurde derselbe in den Ritterstand der österreichisch-ungarischen Monarchie erhoben.

